



## 5 Fragen – 5 Antworten zu weiblicher Genitalverstümmelung

Mareike Döring 3. Februar 2019 [21 Comments](#)

Der 6. Februar ist der internationale Tag gegen weibliche Genitalverstümmelung. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) schätzt, dass weltweit 200 Millionen beschnittene Mädchen und Frauen leben. Was hat es mit der Praxis auf sich? Hat sie etwas mit Religion zu tun? Und was kann man dagegen tun? Hier sind fünf Fragen und fünf Antworten zum Kampf gegen weibliche Genitalverstümmelung.

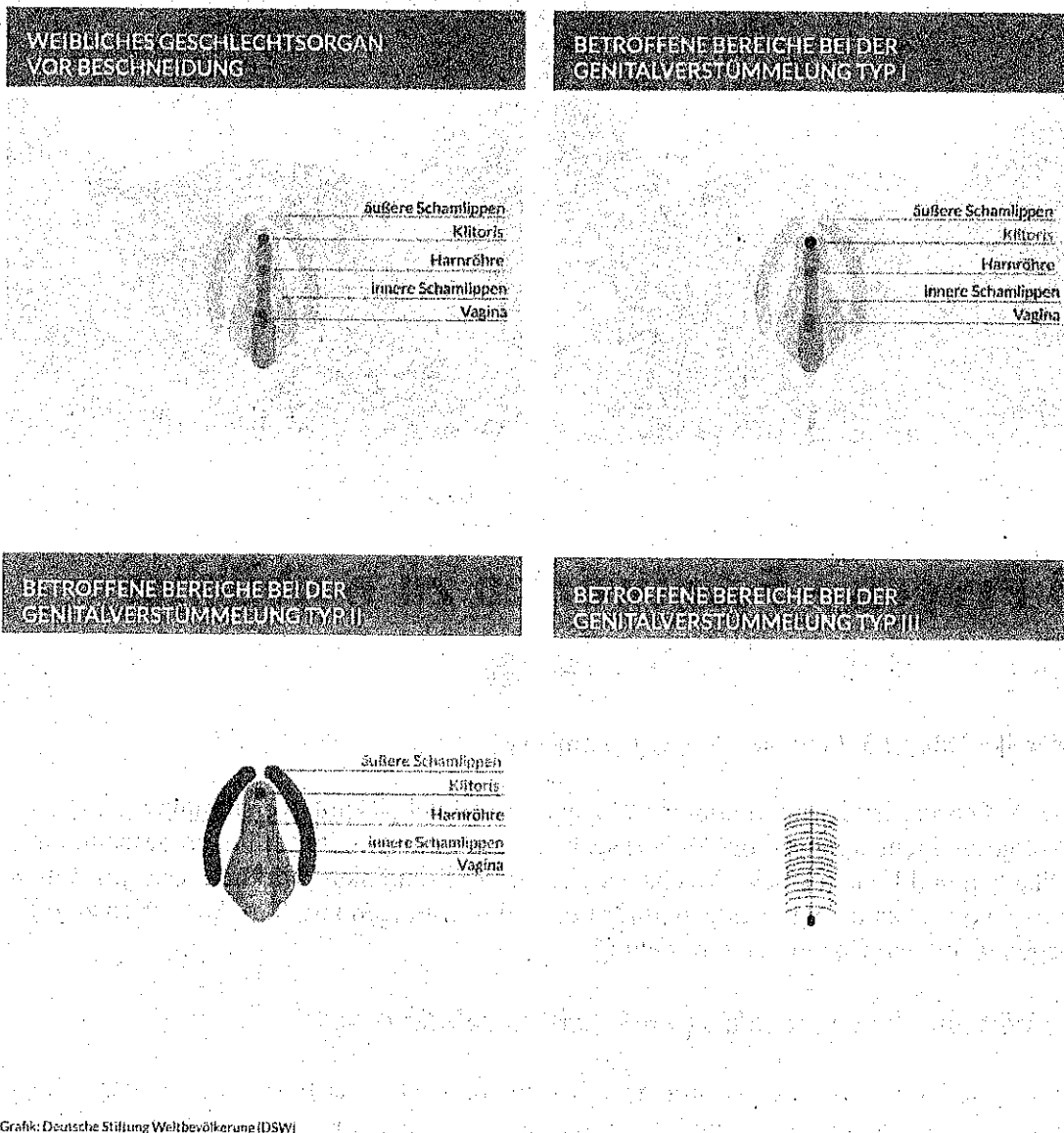
### 1. Warum Verstümmelung und nicht Beschneidung?

Bis in die 80er Jahre hinein wurde noch häufig von weiblicher Beschneidung gesprochen. Entwicklungsorganisationen und Aktivist\*innen drängten jedoch darauf, den Begriff durch „Genitalverstümmelung“ zu ersetzen. Das Argument:

Bei der Beschneidung von Jungen oder Männern wird die Vorhaut des Penis abgetrennt. Bei Mädchen und Frauen hingegen ist das gesamte äußere Genital betroffen. So wäre das männliche Pendant zur weiblichen Genitalverstümmelung näher an der Kastration als an der Beschneidung. Die Verwendung des Begriffs Genitalverstümmelung soll zudem klar zeigen, dass bei dem Eingriff das Menschenrecht der körperlichen Unversehrtheit verletzt wird.

Wenn es nicht um die grausame Praktik selbst, sondern um ihre Opfer geht, sprechen wir aus Respekt vor jenen, die den Eingriff erleben mussten, von beschnittenen und nicht verstümmelten Frauen.

## 2. Was passiert bei der Genitalverstümmelung?



Pauschal lässt sich das nicht sagen, denn es gibt viele Formen der Genitalverstümmelung (siehe Abbildung, die auch unterschiedlich durchgeführt werden. Die schmerzhafteste und mit Abstand gefährlichste Form ist die pharaonische Genitalverstümmelung, die normalerweise von traditionellen Beschneiderinnen durchgeführt wird.

Meist sind die Mädchen jünger als 15 Jahre, wenn ihnen mit einem unsterilisierten Messer oder einer Glasscherbe der Genitalbereich abgeschnitten wird. Eine Betäubung bekommen die Meisten nicht. Nachdem die Wunde vernäht wurde, bleibt ihnen nur eine kleine Öffnung für Urin und Menstruationsblut. Für etwa einen Monat werden ihnen die Beine verbunden, damit die Wunde heilen kann. Viele Mädchen und Frauen verbluten dabei oder sterben später an den Folgen, wie beispielsweise Wundstarrkrampf oder Tetanus.

Allerdings gibt es auch andere Formen: In Ägypten, wo 87 Prozent der Frauen beschnitten sind, wird fast die Hälfte aller Eingriffe von Ärzt\*innen vorgenommen. Dieser „medizini-

sche“ Eingriff reduziert zwar das Sterberisiko und vermindert die Nebenwirkungen für die Mädchen und Frauen. Eine Menschenrechtsverletzung bleibt es aber dennoch. Neben den körperlichen Beschwerden haben die Frauen oft ein Leben lang mit den psychischen Folgen zu kämpfen.

### **3. Ist Genitalverstümmelung eine islamische Praxis?**

Häufig heißt es, Genitalverstümmelung komme aus dem Islam. Diese Behauptung stimmt jedoch nicht. Im Koran heißt es in Sure 95,4: „Wahrlich, wir haben den Menschen in bester Form erschaffen.“ Im vorwiegend christlichen Äthiopien sind mehr als 70 Prozent und in Sierra Leone sogar 90 Prozent der Mädchen und Frauen beschnitten. Die Religion wird zwar oft als Grund vorgeschoben, auch von den religiösen Meinungsführer\*innen selbst, doch es ist vielmehr eine traditionelle Praktik, die vor allem in Ländern Afrikas und des Mittleren Ostens durchgeführt wird und älter ist als Islam oder Christentum. Dies belegen unter anderem mumifizierte Körper pharaonischer Prinzessinnen.

### **4. Warum wird die Genitalverstümmelung durchgeführt?**

Weibliche Genitalverstümmelung ist Teil eines Übergangsrituals vom Mädchen zur Frau. Es passiert jedoch nicht immer im Jugendalter. Denn damit sich die Mädchen nicht dazu äußern können oder sogar von den vielerorts bestehenden Gesetzen Gebrauch machen, werden sie häufig schon in ganz jungen Jahren beschnitten.

Es ist eine Tradition, die tief in den Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit verwurzelt ist. Unter der Ostafrikanischen Volksgruppe Massai gelten unbeschnittene Frauen beispielsweise als unrein und damit für den Heiratsmarkt als wertlos. Und noch ein Aspekt spielt eine wichtige Rolle: Da der Geschlechtsverkehr für die meisten beschnittenen Frauen große Schmerzen mit sich bringt, soll es sie davor „schützen“ ihren Ehemann zu betrügen.

Wenn die Rolle der Ehefrau für ein Mädchen die einzige Perspektive ist, ist die Heiratsfähigkeit (und damit die Beschneidung) für Eltern auch eine Form der Absicherung ihrer Tochter. Für die Fortführung dieser Begründung spielen die Frauen in den Gemeinde eine wichtige Rolle: Der Eingriff wird unter Ausschluss von Männern durchgeführt und häufig von der eigenen Mutter forciert.

### **5. Was kann man dagegen tun?**



Aufklärung! Und außerdem: Frauen stärken, Frauen stärken und nochmals Frauen stärken. Denn wenn Frauen gleichberechtigt an der Gesellschaft teilnehmen, ihr eigenes Einkommen verdienen und damit auch finanziell unabhängig sind, wird dieser Tradition eine wichtige Grundlage genommen. Wenn ihr Recht auf Unversehrtheit sowie körperliche und sexuelle

Selbstbestimmung gewahrt wird, können sie sich entfalten und zu Fürsprecherinnen ihrer eigenen Bedürfnisse werden.

Hierfür müssen sich auch die lokalen Autoritäten wie Dorfvorsteher, religiöse Meinungsführer\*innen und Gesundheitspersonal stark machen. Informationen, Diskussionen und kritische Reflexion gehören also genauso dazu, wie der Erlass von Gesetzen. Das kann sich auch in alternativen Zeremonien für Mädchen ausdrücken, die zwar den Übergang zum Erwachsenwerden markieren, aber die Mädchen nicht verletzen.

Ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt ist auch die Beschneiderin: Zum einen verdient sie ihren Lebensunterhalt mit der Durchführung dieser Zeremonie. Zum anderen ist sie durch hierdurch ein angesehenes Mitglied ihrer Gemeinschaft. Wenn sie Zugang zu anderer Arbeit sowie zu Informationen über Genitalverstümmelung bekommt, kann sie zu einer wirkungsvollen Advokatinnen gegen die Praktik werden.

**Mehr dazu:**

- So engagiert sich die DSW gegen Genitalverstümmelung
- DSW-Geschäftsführerin Renate Bähr bei Deutschland Radio Kultur
- UNICEF
- Vereinte Nationen

*Dieser Beitrag ist erschienen am 04.02.2019*

Quelle:

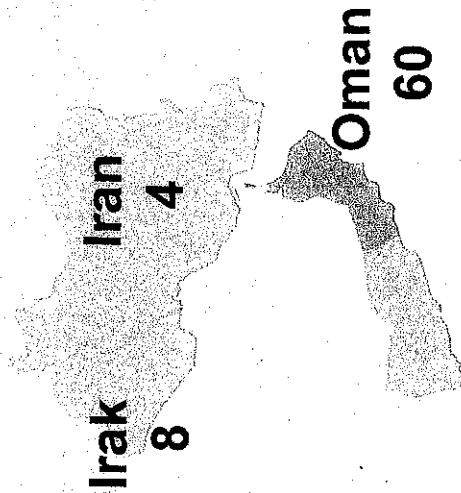
<https://www.dsw.org/5-fragen-5-antworten-zu-weiblicher-genitalverstuemmung/>

## Herkunftsländer Asien

## Prävalenzraten in Prozent

Dagestan ■

?

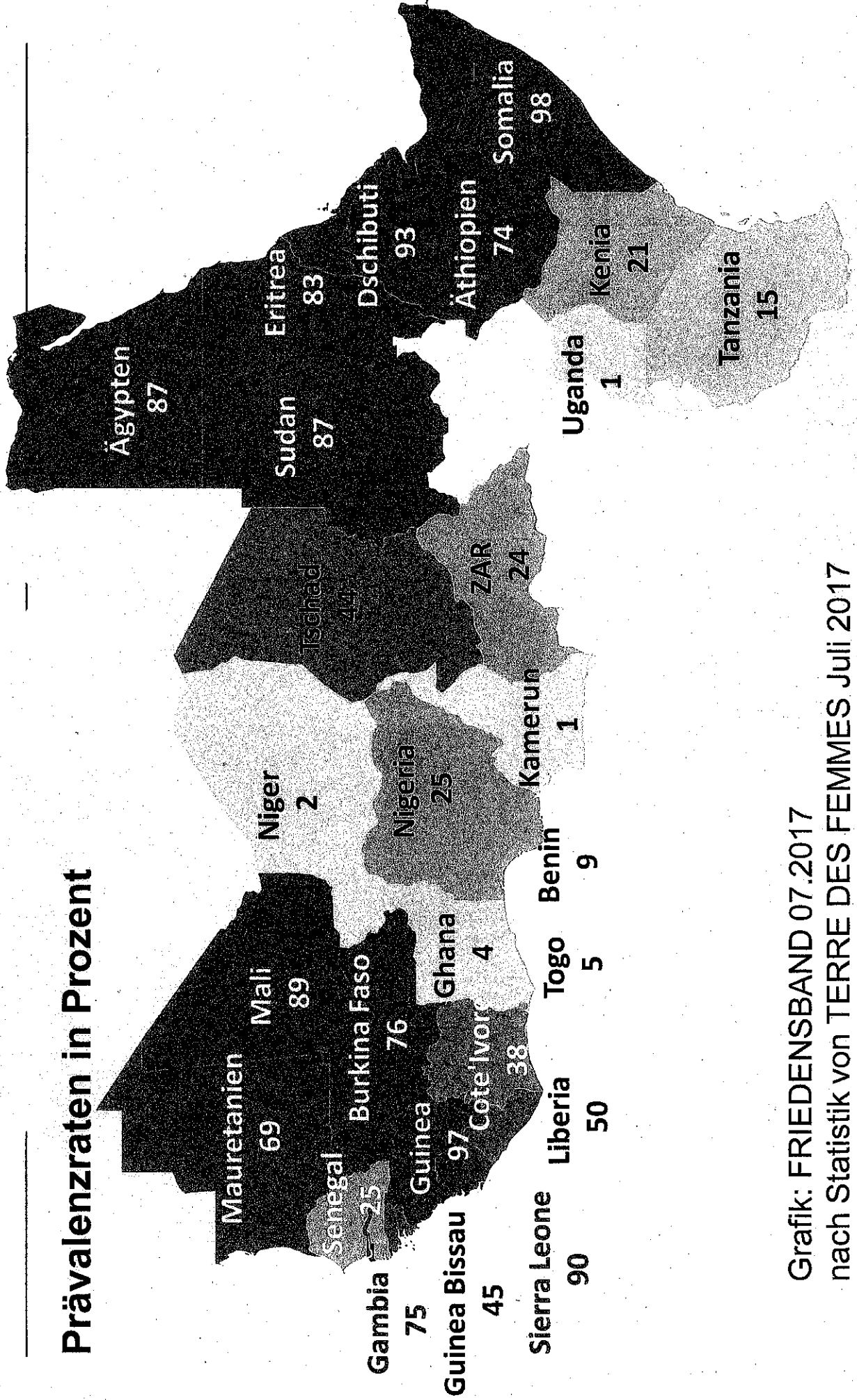


Grafik: FRIEDENS BAND 07.2017

nach Statistik von TERRE DES FEMMES Juli 2017

# Herkunftsländer – Afrika

## Prävalenzraten in Prozent



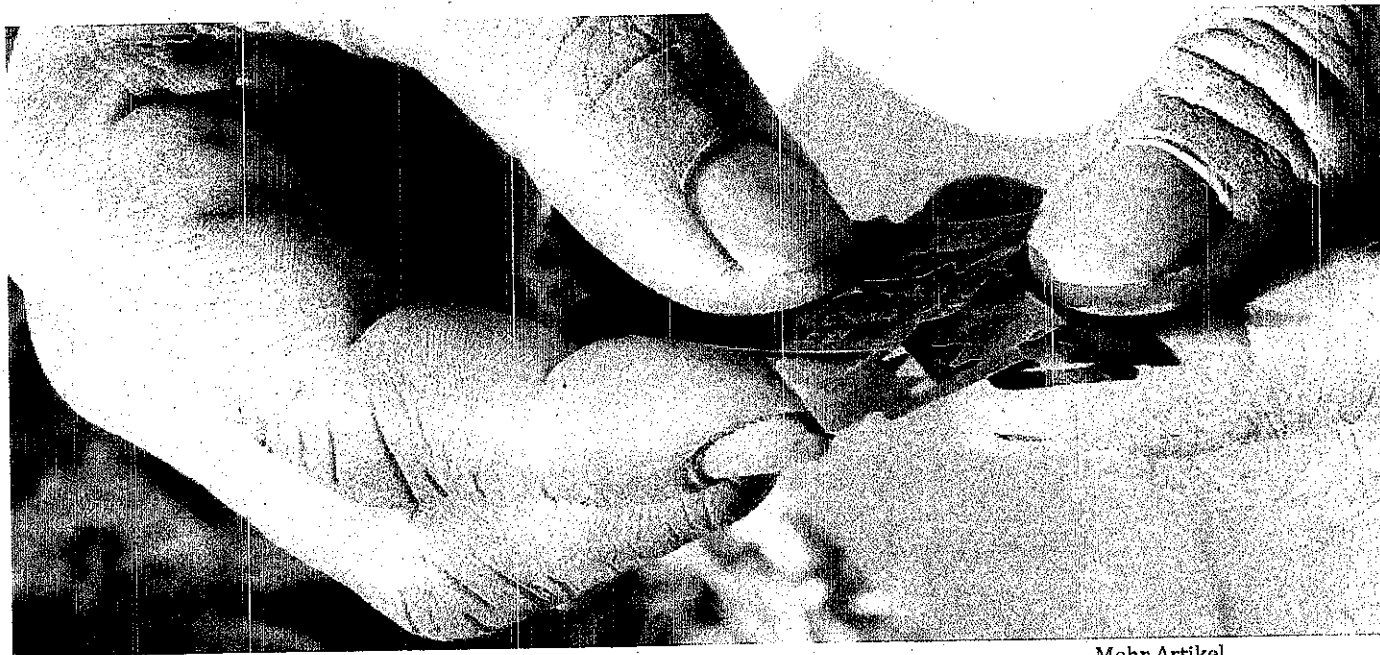
Grafik: FRIEDENS BAND 07.2017  
nach Statistik von TERRE DES FEMMES Juli 2017

Mehr Genitalverstümmelungen in Deutschland und Berlin  
10.10.2019, 16:48 Uhr

## Studie zur Genitalverstümmelung **Immer mehr Frauen in Deutschland beschnitten**

Jedes Jahr wächst die Zahl von Frauen, die unter Genitalverstümmelungen leiden. Auch in Berlin wird das Problem größer, doch Fachkräfte sind überfordert.

RONIA RINGELSTEIN



Mehr Artikel

Weibliche Genitalverstümmelung wird international als Menschenrechtsverletzung und Kindermisshandlung bewertet. FOTO: REUTERS/JAMES AKENA

Jedes Jahr steigt die Zahl der Mädchen, die von Genitalverstümmelung betroffen oder bedroht sind – auch in Berlin. Der Menschenrechtsverein Terre des Femmes veröffentlichte am Donnerstag die jährliche Dunkelzifferstatistik und die ist

erschreckend: Rund 70.000 Frauen und Mädchen sind in Deutschland aktuell betroffen – das ist ein Anstieg von acht Prozent gegenüber dem Vorjahr und ein Anstieg von 44 Prozent gegenüber 2016.

Da diese Zahlen auf einer Hochrechnung beruhen und es sich um Dunkelziffern handelt, geht der Verein davon aus, dass es tatsächlich noch mehr Fälle gibt. Und auch in der Hauptstadt wächst das Problem: Hier sind knapp 4000 Frauen von Beschneidung betroffen und fast 700 Mädchen sind gefährdet, beschnitten zu werden.

„Der Handlungsbedarf ist enorm, um gefährdete Mädchen zu schützen“, sagte Christa Stolle, Bundesgeschäftsführerin von Terre des Femmes bei der Vorstellung der Statistik.

Als Grund für den Anstieg in Deutschland benannte Charlotte Weil, Referentin zu Genitalverstümmelung bei Terre des Femmes, die verstärkte Migration aus Ländern wie Somalia, Eritrea und dem Irak. In Somalia sind 98 Prozent der Frauen von Genitalverstümmelung betroffen, in Eritrea 83 Prozent, im Irak sind es acht Prozent.

### **„Fachkräfte sind nicht fortgebildet oder sensibilisiert“**

Deutsche Lehrerinnen und Lehrer aber seien mit dem Problem überfordert und wüssten häufig nicht, was zu tun ist, wenn sie befürchten, dass bei einem Mädchen in der Schule eine Beschneidung bevorsteht.

„Es ist ein großes Problem, dass Fachkräfte in Deutschland nicht für das Thema sensibilisiert sind. Es ist weder Teil des Lehramts-, noch des Medizinstudiums oder der Hebammen-Ausbildung“, sagte Weil. Obwohl gerade diese Fachkräfte sehr wahrscheinlich in ihrem Leben mit Betroffenen oder Gefährdeten in Kontakt kommen.

Sie wüssten nicht, wie sie eine Gefährdung erkennen könnten und nicht, wie sie an das Thema herangehen sollten, wenn eine Betroffene vor ihnen sitzen sollte. „Terre des Femmes fordert da auch schon lange, dass Gelder dafür bereitgestellt werden müssen, damit diese Fachkräfte fortgebildet werden können“, sagte Charlotte Weil.

Tatsächlich will Berlin ab 2020 als erstes Bundesland eine Koordinierungsstelle einrichten, um besser gegen Genitalverstümmelung vorzugehen. Die Stelle soll in die betroffenen Communitys wie auch in die Verwaltungen einwirken sowie bestehende Angebote verknüpfen und ergänzen. Auch Fortbildungen für Fachkräfte sollen hier koordiniert werden. "Die Zahlen sprechen eine klare Sprache, wir müssen jetzt handeln", sagte Anja Kofbinger, frauenpolitische Sprecherin der Grünen-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus. 120.000 Euro wurden hierfür jeweils für die Jahre 2020 und 2021 in den neuen Doppelhaushalt eingestellt, der im Dezember beschlossen wird.

### **Beschneidungen werden im Ausland durchgeführt**

Das typische Alter, in dem eine Beschneidung an Frauen vorgenommen wird, liegt zwischen null und 15 Jahren. Fälle von Genitalverstümmelung, die in Deutschland vorgenommen würden, seien, so Terre des Femmes, bisher nicht bekannt. Häufig kündigen die Familien ein großes Fest im Heimatland an, auf das sich die Mädchen – die



nicht wissen, was sie im Einzelnen erwartet – sogar freuen. In den letzten zehn Jahren sei es auch vermehrt zu innereuropäischen „Beschneidungsreisen“ gekommen. Bekannte Fälle gab es in Frankreich, wo Beschneiderinnen eingeflogen wurden, um gleich mehrere Beschneidungen durchzuführen.

Für die Mädchen sind damit lebenslange Qualen verbunden. Je nach ethnischem Hintergrund und Ländern variiert die Methode. Es wird in drei Typen unterschieden. Bei Typ eins – der vergleichsweise schwächsten Form – wird die Klitoris entfernt, bei Typ zwei werden zusätzlich die inneren Schamlippen gekürzt oder komplett entfernt, bei Typ drei wird das komplette äußere Genital abgeschnitten und bis auf ein kleines Loch zugenäht.

So kommt es zu immer wiederkehrenden Infektionen im Genital- und Harnwegsbereich, beispielsweise weil Menstruationsblut nicht richtig abfließen kann. Staut sich das Blut zurück, kann das zu einer Infektion der Eierstöcke und so zu Unfruchtbarkeit führen. Die Frauen haben ihr Leben lang Schmerzen.

„Sehr viele Frauen entwickeln eine post-traumatische Belastungsstörung und Depressionen“, sagt Charlotte Weil. „das ist auch ein Problem hier in Deutschland, weil es kaum Psychologen und Therapeuten gibt, die sich damit auskennen.“

### **Ehrenamtliche „Change-Agents“ sollen in Deutschland aufklären**

Terre des Femmes steht im Austausch mit Diaspora-Communitys in Deutschland und bildet so genannte „Change Agents“ aus, die das Tabuthema in den betroffenen Communitys ansprechen. Das „Change“-Projekt ist mit EU-Mitteln finanziert und läuft seit Oktober 2018 für zwei Jahre.

In Berlin arbeiten inzwischen 18 Ehrenamtliche aus betroffenen Communitys, die sich gegen weibliche Genitalverstümmelung engagieren, insgesamt sind es rund 400 in Europa. Nach einer halbjährlichen Ausbildung durch Terre des Femmes, gehen diese „Agenten“ in ihre Communitys und versuchen dort aufzuklären.

In der Ausbildung haben sie einmal wöchentliche Schulungen, etwa über die gesundheitliche Konsequenzen oder zur rechtlichen Situation. Wie diese Agenten das Thema in ihre Kreise hineinbringen ist ganz individuell. In der senegalesischen

Community brauche man einen ganz anderen Ansatz als in der somalischen, erklärt Charlotte Weil.

Mehr zum Thema

## Berliner Senat Rot-Rot-Grün will weibliche Genitalverstümmelung bekämpfen



Die „Change-Agents“ laden beispielsweise zu Kochabenden oder Filmvorführungen ein, bauen eine Vertrauensbasis auf und tasten sich dann an das Thema heran. „Es ist eine sehr langfristige Arbeit“, sagt Weil. Sie wirbt dafür, dass das EU-Programm weitergeht, denn zwei Jahre würden lange nicht reichen.